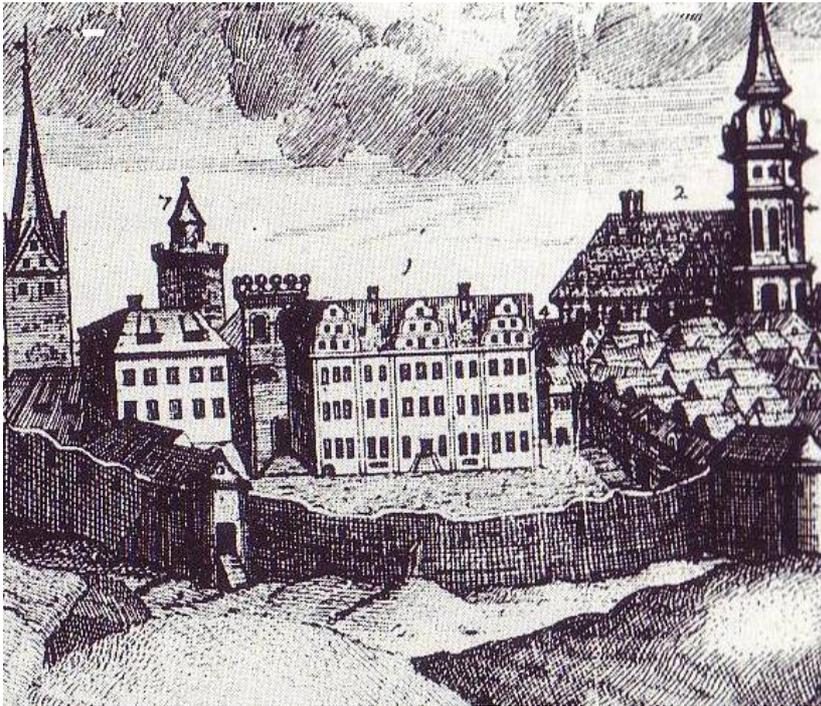


Geschichtliche und kuriose Ereignisse



Budissin, Kupferstich von Johann Georg Menzel, 1677- 1743 (, Ausschnitt) Stadtmuseum

1213/ 1221 Die „Gewaltenteilung“ in Bautzen

Mit der Aufforderung König Ottokar I. von Böhmens an das Bautzener Bürgertum im Jahre 1213 „sieben gelehrte Männer und Ratsmeister zu Regimenthaltern und Schöppen einzusetzen.“ und dafür „ein sonderlich stattliches, steinernes Haus auf dem Markte zu erbauen ...“ kam es in Bautzen zu einer der ältesten Gewaltenteilungen in einer mittelalterlichen Stadt.

Drei Gewalten regierten von nun an in Bautzen:

- Die königlich böhmische Vogtei mit dem Sitz in der Ortenburg als königliche Macht im Burgbereich
- Das Domstift mit dem Domkapitel als Mittelpunkt der kirchlichen Macht im Domstiftsbereich
- Das Stadtbürgertum mit Rat und Gericht im Rathaus als bürgerliche Macht im Bürgerbereich

„Wie die Stadt Görlitz versuchte, das königliche Gericht aus Bautzen nach Görlitz zu bekommen...“

Im Jahre 1516 wurde in der Nachfolge von König Wladislaw sein Sohn Ludwig zum König gekrönt. Den Regierungswechsel nutzen wollend, versprach die Stadt Görlitz dem neuen König „ein größeres und stärkeres Schloß als die Ortenburg zu bauen und damit das königliche Gericht von Bautzen nach Görlitz zu verlegen.“

Souverän entscheidet sich Königliche Majestät für die Ortenburg, mit folgender überlieferter Antwort:

Die weil das Schloß Ortenburg zu Budissin von Anfang des Markgraffthums Oberlausitz, Hauptsitz gewesen, könne es nicht leichtlich also nach Görlitz übergeben; jedoch, weil sie so flehentlich und beharrlich danach stünden, so sollten sie es mit sammt den Amts- und Hofgerichten, auch allen Privilegien und Freiheiten, mit allen Gebäuden, Grund und Boden

auf ihre eigenen Kosten herüberschaffen, denn er begehre kein neues Schloß und Amt in Görlitz; wenn es ihnen aber nicht möglich, sollten sie weiter bei Königliche Majestät nicht anhalten.“ Dieses Wunder geschah nicht...!

Aus: Herbert Flügel, Die Ortenburg, Schauplatz geschichtlicher Ereignisse (5), Btz. Kulturschau, Seite 19, 1/1978

„Bettmeister der Ortenburg“

Den Titel „Bettmeister“ oder „loctis praepositus“ führte an fürstlichen Höfen der Aufseher über Betten und Bettgerätschaften, Tische, Stühle und alles andere an Mobiliar. Erst seit dem 27. Februar 1708 gab es in der Bautzener Ortenburg einen Bettmeister. Es war der ehemalige Kammerkurier Cyriacus Klein. Hatte der erste noch seine Sorgen mit hölzernen Betten und Himmelbetten, 35 rottuchenen Stühlen und „26 alten bösen ledernen Stühlen“, so hatte sein Nachfolger Gottfried Paritius ganz andere Probleme. Der Sächsische Kurfürst Friedrich August I. hatte seine Janitschärenmusiker (Militärmusik der Türken, deren Lärminstrumente (große und kleine Trommel, Becken, Schellenbaum, Tamtam, Triangel) auch in der Militärkapelle des Sächsischen Hofes Aufnahme fand) auf die Bautzener Ortenburg verlegt, weil es am Dresdener Hof aufgrund des Lärms beim Üben der Musiker zu viele Beschwerden gab. Nun brachten diese am Tage mit ihrer dröhnenden Musik die Beamten auf der Ortenburg zur Verzweiflung. Abends zogen sie in die Wirtshäuser der Stadt und spielten dort auf. Offensichtlich wollte der Bettmeister Paritius auch daran verdienen, denn es wurde berichtet, dass er in der Burg einen Ausschank für Branntwein und Bier einrichtete und **„Tanzen und Springen verlaubte“**. Zu dem Orchester gehörten auch einige schwarze Musiker aus Äthiopien. Deren exotisches Aussehen lockte zusätzlich viele Neugierige an, besonders auch die weibliche Bevölkerung, selbst verheiratete Frauen schlichen heimlich in der Dämmerung zur Burg... und so gab es in den Nächten ein recht zügelloses Treiben in den Gemächern. Da blieben natürlich die Beschwerden diesbezüglich nicht aus...und als das Dienstpersonal sich auch noch weigerte jedesmal aufzuräumen, da war der Ärger perfekt!

Dr. Georg Pilk, Bettmeister der Ortenburg, Heimatlänge, Nr..., 17. Januar 1925

Bürgerpracht und Amtsfiskal 1658

Schlittenfahren war zu allen Zeiten ein beliebtes und fröhliches Wintervergnügen. Das war auch bei den Bautzener Bürgern im 17. Jh. nicht anders als heute. Ganz besonderer Beliebtheit erfreuten sich die Fahrten mit den prächtig geschmückten Pferdeschlitten. Dabei galt natürlich auch ein Grundsatz, der nichts von seiner Aktualität eingebüßt hat „auffallen um jeden Preis“ Im Jahre 1658 in der Woche nach Lätäre hatte eine Anzahl wohlhabender Bürger eine prunkvolle Schlittenausfahrt veranstaltet, ihnen voran der Stadtpfeifer mit seinen Musikanten. Mit Zinken und Trompeten fuhren sie durch die verschneite Landschaft und am Abend wieder zurück in de Stadt. Das aber hatte ein Nachspiel. Seit dem Mittelalter war das Benutzen von diesen Instrumenten nur zu bestimmten Anlässen erlaubt, auch das Tragen von prächtigen Gewändern und Pelzen stand nur dem Adel zu. Auf der Ortenburg saß ein sogenannter „Amtsfiskal“, ein kurfürstlicher Beamter, der über die Einhaltung der Verfügungen und Gesetze wachte und der natürlich sofort aktiv wurde. Er verlangte vom Stadtgericht die Bestrafung der „Übeltäter“ und als ihm diese Strafen zu milde erschienen, beschwerte er sich bei der nächst höheren Aufsichtsbehörde, dem kurfürstlichen Oberamt. Von dort wurden die Akten angefordert aber der Stadtmagistrat dachte gar nicht daran, sich in seine Angelegenheiten hinein reden zu lassen und beschwerte sich wiederum beim Kurfürst. Ein abschließender Bescheid fehlt in den Akten...!

Dr. Georg Pilk, Bürgerpracht und Amtsfiskal 1658, Heimatklänge Nr. 24, 13. Juni 1925